

sehversuche

10 Gedichte

aus dem radio

dieser montag wird ein heiterer tag
die lügen beginnen
schon beim wetterbericht
verlässlicher sind da
die meldungen von staus
von öffentlichem sturm
und inkubierten kriegern

der weg zurück
ins bett ist versperrt
zurück in die zeit
vor dem ersten kaffee
vor adam und kolumbus
dem mächtigen knall, dem start
der großen uhr

dieser montag ist ein nichts
das nach zahn pasta schmeckt
nach angst und vergessen
ein heiterer tag also
wird er dereinst
gewesen sein

durchleuchtet

der tod: ein blinder passagier
in mir, wenn du ihn findest
bin ich dran

hier und da
und hier sieht man es schön
ein finger, der auf
den bildschirm deutet: ultraschall, den rest
den gibt dir das ct

mach dir bitte
keine sorgen, mach dich bitte
nicht bereit: manchmal
ist es nicht so schlimm
wie der wetteronkel sagt
und manche überleben selbst
den sturz
des barometers

ich brauche nur ein oder zwei
neue leben
dann findet sich der rest

kindheit

ich bin sieben oder acht, das ist
keine erinnerung: das ist jetzt
im garten, ein kleines
stück von mir fort, gerade
so weit weg, dass ich
mich nicht berühren kann

ein ball, ein stein, ein regenwurm
der duft von gebratener zwiebel
ein schneeman im sommer
geruch nach asphalt
und trockenheit. sterne
über fremden häusern, anderswo
wird gerade gestorben
zum allerersten mal

generationen haben hier
einander schon vergessen
in anbetracht der zeit

wann bin ich mir selbst
zur metaphor geworden, wie tief
und unter welchem grün
lieg ich begraben

beschreibung (versuch)

jedes gedicht beschreibt
die suche nach einem gedicht

ein lauschangriff: was wird gesagt
jenseits der sprache
ein tasten auf der suche
nach berührbarkeit

erst außerhalb der eigenen
haut beginnt die nähe
erst weit nach den wünschen
fängt die hoffnung an

jedes gedicht beschreibt einen teil
des weges zu sich selbst

nicht vergessen (notizbuch)

wie der regen roch, direkt
bevor er fiel
(auf deiner haut)

und wie das licht nicht brach, obwohl
und wie die helle stunde blieb

wie die katze auf
dem auto lag und schlief: die einzige
warme stelle
in einer ganzen nacht

den alten mann, der ebenfalls
nicht wusste, wonach
er suchte

und dich, vor allem
die es nicht gab. dir selbst
und der geschichte
niemals verzeihen

alles begrüßen, wovon
du abschied nehmen willst: den eigenen
namen
und wie man ihn schreibt

woher man kommt und niemals
zurückkehren wird

diese wege so alt
wie das wasser und doch
für mich noch nicht abschiedsgepflastert
die tage, die hier
verflossen sind
harren noch meiner entdeckung

der himmel ist von
einem anderen blau
mit größerem pinsel gemalt
woher das licht
auch immer kommt
in dem der staub erstrahlt:

die wünsche hier
und die stunden haben
eine andere art, sichtbar zu sein

wo alles flirrt und fließt
unter dem stein

unter der wogenden

decke bis auf
den grund des lakens
schätze und mehr

kein wasser in unseren
augen, kein licht
in den kiemen, kein wort
auf den händen, der haut

die zungen
schweigen unerhört
und hungrig. wenn nichts

dir fehlte
wie allein du wärst

so gehst du unter
singst auf den grund
so tauchst du auf und schnappst
nach lust

dieser stein

ein kleines stück
der erde: glatt wie haut
beinahe weich und fast
perfekt. geschliffen
von wasser und eis und den jahren (millionen
an der zahl): hier
seht her! ist etwas
das die zeit
schöner macht

forgive me (w. c. williams)

wenige worte
an den kühlschrank geheftet
ein lapidarer zettel. so kühl
diese zeilen
und so schön

die süße reifer früchte
die farbe von hühnern
und schubkarren. der regen
und der schatten
der eigenen beine. day workers
und spatzen im frühling. die pfote
der katze
im leeren blumentopf. heiligtümer, alles
ein westentaschentempel

vergib mir, wie auch ich
vergebe
meinen kindern – vergib mir

ach ja, und danke
für die *pflaumen*

abendstück

gefiederte schatten
bringen den tag nachhause
im laub legt sich der wind
zur ruhe, treten aus
den türen die stimmen und rufen
nach allem, was fehlt

im haus verstummt
ein wiegenlied. im garten
blüht der mond